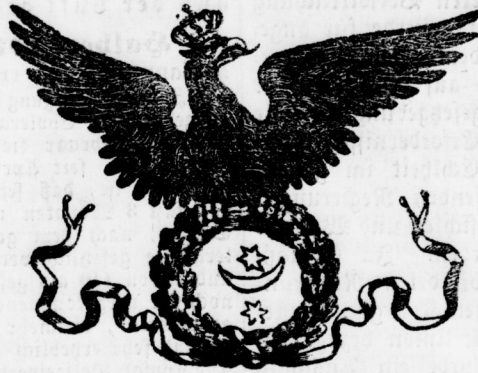


vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 $\frac{1}{2}$  Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der Buch-  
handlung von P. Kirchner, Univer-  
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-  
deburg in der Kreuzschen Buch-  
handlung, Breitenweg Nr. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 144.

Halle, Dienstag den 25. Juni  
Hierzu eine Beilage.

1850.

## Benachrichtigung.

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das dritte Quartal dieses Jahres, Juli bis September (mit 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. bei unmittelbarer Abnahme von uns, mit 26 $\frac{1}{2}$  Sgr. bei Bezug durch die Königl. Postanstalten) noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist.

Ganz besonders ersuchen wir unsere auswärtigen geehrten Leser dies zu berücksichtigen und namentlich die Bestellungen bei den Königl. Postanstalten so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch in diesem Monate, machen zu wollen.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Wohlöbl. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin durch unser Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.  
Halle, den 19. Juni 1850.  
Expedition des Couriers.

## Deutschland.

Berlin, d. 21. Juni. Vorgestern sind die Ratifikationen des Vertrags zwischen Preußen und Baden über die Verlegung badischer Truppen in preussische Garnisonen ausgewechselt worden. Die zunächst erwarteten Truppentheile befinden sich bereits auf dem Marsch; die Infanterie wird per Dampfschiff, resp. Eisenbahn über Köln und Hannover transportirt. Was einige Blätter über die Weigerung der hessischen und hannoverschen Regierungen, den badischen Truppen den Durchmarsch zu gestatten, berichten, dürfte auf einem Mißverständnis beruhen. Baden hat nämlich keine Etappen-Konventionen mit Hannover und den beiden Hessen, so daß der Marsch der Badener nur auf Grund der mit Preußen abgeschlossenen Verträge gefordert werden konnte. Dies hat einige formelle Anstände herbeigeführt, welche jedoch entweder schon beseitigt, oder der Beseitigung nahe sein sollen.  
(C. C.)

Wir werden von unterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer Mittheilung vom 18. über die Verhandlungen der Vertrauensmänner sich einige Irrthümer eingeschlichen haben. Die zu Departementschefs von den dänischen Ministern designirten Herren Scheel und Höpfer sind nicht, wie es nach unseren früheren Mittheilungen den Anschein haben könnte, geborene Dänen. Auch ist das abschlägige Schreiben des dänischen Ministeriums auf die Vorschläge der Vertrauensmänner, welches diesen in Aussicht gestellt war, später nicht erfolgt. Der Abbruch der Verhandlungen von Seiten des dänischen Ministeriums ist vielmehr nur durch mündliche Erklärungen geschehen. Als Ergänzung unserer früheren Nachrichten

können wir noch Folgendes hinzufügen: Die Vertrauensmänner haben darauf in einer Eingabe an Se. Majestät den König ihr Verfahren, so wie das jede Annäherung vereitelnde Verfahren des dänischen Ministeriums dargelegt, und an den König von Neuem die Bitte gerichtet, eine direkte Verständigung, ohne welche kein dauernder Friede zu Stande kommen könne, zu vermitteln. Zwei der Vertrauensmänner verließen darauf Kopenhagen einwilligend; der dritte, Graf Reventlow-Farve, blieb mit voller Bewilligung des dänischen Ministerpräsidenten und auf den ausdrücklichen Wunsch der fremden Gesandten, zunächst um die Antwort auf die an Seine Majestät gerichtete Eingabe entgegenzunehmen, und in der Hoffnung zurück, daß durch dieselbe eine neue Anknüpfung werde ermöglicht werden. Anstatt dessen ist aber Graf Reventlow — ungeachtet der lebhaftesten Gegenbestrebungen des russischen und englischen Gesandten — einige Tage hiernach von dem dänischen Ministerium, wenn nicht formell aus Kopenhagen ausgewiesen, so doch genöthigt worden, Dänemark zu verlassen.  
(D. R.)

Berlin, d. 22. Juni. Das provisorische Fürsten-Kollegium nahm in seiner gestrigen vierten Sitzung zunächst Kenntniß von der auch durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen Note, welche die Königlich hannoversche Regierung unter dem 7. d. M. an das Großherzoglich oldenburgische Gouvernement und die Senate von Hamburg und Bremen gerichtet, auch dem Königlich preussischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Abschrift mitgetheilt hat. Da keine Nothwendigkeit vorzuliegen schien, den in diesem Aktenstück erneuerten Rechtfertigungs-Versuch der Königlich hannoverschen Regierung in der deutschen Angelegenheit einer sofortigen näheren Erwägung zu



unterziehen, so wurde dasselbe dem Verfassungs-Ausschusse zur Begutachtung überwiesen. In Verfolg der dem provisorischen Fürsten-Kollegium vorliegenden Haupt-Aufgabe: die baldige Vorlagen und Ausführung derjenigen in der Unions-Verfassung enthaltenen Bestimmungen vorzubereiten, zu deren Verwirklichung sich ein besonderes dringendes Bedürfnis zeigt, wurde für angemessen erachtet, die Aufmerksamkeit der in dem Kollegium vertretenen Unions-Regierungen namentlich auch auf den §. 58 der Verfassung zu richten, wonach „die Reichsgesetzgebung für die Aufnahme öffentlicher Urkunden diejenigen Erfordernisse festzustellen hat, welche die Anerkennung ihrer Echtheit im ganzen Gebiete der Union bedingen.“ Die betreffenden Regierungen sind demnach um baldige Mittheilung ihrer Ansichten und Wünsche in Bezug auf diesen Gegenstand ersucht worden. In Gemäßheit der bei der hiesigen Konferenz der verbündeten Regierungen getroffenen Verabredung, die dem Fürsten-Kollegium zustehende Kenntnissnahme des Ganges der auf die Union bezüglichen diplomatischen Verhandlungen betreffend, wurde ein Ausschuss zur Begutachtung der an dasselbe gelangenden diplomatischen Vorlagen gewählt. Anzeigen einzelner Bevollmächtigten der unierten Regierungen und Mittheilungen des Vorsitzenden seitens des Königlich preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten füllten den Rest der Sitzung.

Im Regierungs-Bezirk Magdeburg ist der Postdebit der Magdeburger Zeitung, dem Magdeburger Volksblatt, dem Sonntagsblatt (von Ulich), der Burgschen Zeitung, dem Kreisblatt für den Kreis Wanzleben, dem Wochenblatt für den osterburger Kreis, der Wacht an der Elbe und Havel oder Volksfreund in Stendal, dem Halberstädter Volksblatt, dem Calbeschen Kreisblatt, der Lokomotive und Merkur und in Schönebeck, dem Volksboten für Quedlinburg entzogen worden. (C. C.)

**Berlin, d. 23. Juni.** Die glückliche Errettung und Genesung Sr. Majestät des Königs wurde heute hier in allen Kirchen durch einen besonderen Dankgottesdienst gefeiert, der bereits in den frühen Morgenstunden durch Choral-Musik von den Thürmen herab eingeleitet wurde. Eine gleiche Dankfeier hat in den hiesigen Fortbildungs-Anstalten, deren Unterrichtsstunden auf den Sonntag Morgen fallen, und gestern in der Synagoge der jüdischen Hauptgemeinde stattgefunden.

Der Prinz Karl und die Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen Karl, sind nach Weimar abgereist und der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz von Neustrelitz hier angekommen.

Eine Nachgiebigkeit in Bezug auf die deutsche Frage hat sich österreichischerseits bis zu dieser Stunde noch nicht gezeigt und dürfte, wenn nicht unerwartete Dinge dazwischen treten, auch wohl schwerlich zu erwarten sein. Obgleich man hier die Resultatlosigkeit der Frankfurter Conferenzen wohl voraussuchen mochte, so wollte man dennoch diesen Weg nicht unversucht lassen, um wiederholt den Beweis zu geben, daß Preußen gerne jede Gelegenheit zu einer friedlichen Verständigung über die obschwebenden Differenzen ergreift. Allein Alles hat seine Grenzen — zu einer vormärzlichen Erniedrigung Deutschlands wird Preußen nun und nimmer seine Zustimmung geben. Auf den absichtlich schleppenden, nichts sagenden Gang der Unterhandlungen in Frankfurt hat Preußen mit der Einsetzung des provisorischen Fürsten-Collegiums geantwortet. Die Herren in Frankfurt, durch diesen Ernst aus ihrer bundestaglichen Contenance gebracht, glauben, auf diesen Schritt die Antwort ihrerseits ebensfalls nicht fehlen lassen und den „Entwurf zu einem provisorischen Interim“ erlassen zu müssen. Auf diesen Fehlerschrei wird Preußen mit der Constituirung einer definitiven Unionsregierung antworten, und, wenn es nöthig werden sollte, seine und Deutschlands Ehre auch anderswo, als

auf dem Felde der Diplomatie, vertreten. Es dürfte sich vielleicht schon bald herausstellen, daß die in den öffentlichen Blättern schon so vielfach besprochene Absicht der Zurückberufung der preussischen Bevollmächtigten von Frankfurt nicht aus der Luft gegriffen war.

**Halberstadt, den 22. Juni.** Hier ist folgende amtliche Bekanntmachung erschienen:

Zur Widerlegung übertriebener Gerüchte über die in hiesiger Stadt ausgebrochene Cholera wird hiermit amtlich versichert, daß nachdem schon seit Februar dieses Jahres einzelne verdächtige Fälle vorgekommen waren, seit April die Cholera hier unbezweifelnd zum Ausbruch gekommen ist, daß seitdem und bis heute, mithin in einem Zeitraume von fast 3 Monaten und bei einer Bevölkerung von nahe an 20,000 Seelen, nach dem geführten Journale von den zur Anzeige der Cholerafälle gesetzlich verpflichteten Aerzten überhaupt 202 als erkrankt und davon 110 als gestorben angemeldet sind, und daß die früher hier noch nie vorgekommene Krankheit hier durchaus nicht besonders bösartig aufgetreten, vielmehr in den letzten Tagen offenbar milder geworden ist und sehr erheblich abgenommen hat.

Die Königl. Polizeiverwaltung. (gez.) v. Drunken. Oberbürgermeister.

**Greifswald, d. 19. Juni.** Hr. Hassenpflug ist (vergl. vor. Nr. d. C.) nicht erschienen und der Gerichtshof hat in contumaciam gegen ihn verfahren. Für heute geben wir nur neben dem Endresultat eine kurze Uebersicht. Der Bundestagsgesandte und Premier Kurhessens ist, wie vorauszusehen war, seiner Strafe nicht entgangen. Des Verbrechens der Fälschung schuldig befunden, zu 14tägiger Gefängnißstrafe und in Kosten verurtheilt, der Anstellungsfähigkeit für den Preuss. Staat beraubt, ist ihm ausdrücklich die Preuss. National-Encarde nur deshalb nicht entzogen, weil er unserm Staatsverbande seit dem Februar d. J. nicht mehr angehört. Der Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem Director Dr. Tesmann und den Assessoren Wuthenow und Sonnenschmidt. Das vom Vorsitzenden verkündete Urtheil rief ein lebhaftes Bravo des zahlreichen Publicums aller Stände und aller politischen Parteien hervor, eine Manifestation der öffentlichen Meinung, welche, weil sie gegen die gesetzlichen Vorschriften verstieß, Hr. Director Tesmann sich zu rügen gezwungen sah. Der Staatsanwaltsgehilfe Burchard, erst seit 1½ Woche hier anwesend, hatte, anstatt des Oberstaatsanwalts Friedeberg die Functionen des öffentlichen Anklägers übernommen. Hr. F., der schon früher angegeben hatte, er finde keinen Grund gegen H. die Anklage zu erheben, hatte vielleicht diese Vertretung gewünscht. Hr. Burchard beantragte übrigens das „Nichtschuldig“.

**Darmstadt, d. 20. Juni.** Die „Darmst. Z.“ widerspricht dem Gerüchte, als hätten die beiden Hessen und Frankfurt den badischen Truppen den Durchmarsch nach ihren neuen Garnisonsorten verweigert, in Folgendem: „Wir können in Beziehung auf unser Großherzogthum ganz einfach und auf das Bestimmteste versichern, daß das groß. badische Ministerium vor etwa 10 Tagen den bevorstehenden Durchmarsch hierher gemeldet hat und diesseits sogleich die deshalb nothwendigen, zur Förderung jenes nachbarlichen Wunsches nöthigen und in solchen Fällen gewöhnlichen Weisungen ergangen sind. — Wie wir von anderer Seite vernehmen, wird der angezeigte Durchmarsch (ein Theil der Truppen, Kavallerie und Artillerie, soll zu Rhein, der übrige zu Land gehen) nächstbald nachfolgen.“

**Von der Weser.** Wie es heißt, wird demnächst ein Theil der in Bremerhafen stationirten Flotte eine Uebungstour vornehmen. Wenn sich die berliner Post'sche Zeitung berichten läßt, daß sich die Flotte in einem so durchaus verwahrlosten Zustande befinde, daß der Admiral Bromme bereits seine Absicht erklärt habe, zur Befreiung der dringendsten Bedürfnisse eines der unter seinem Commando stehenden Schiffe zu verkaufen oder zu verpfänden, so ist diese Nachricht so vollstän-



dig abgeschmact, daß sie einer Widerlegung selbst dann nicht bedürfte, wenn man aus einem vor Kurzem veröffentlichten Schreiben des Admirals nicht wüßte, daß die Bundescommission, welcher zur Vermehrung der Flotte freilich die Mittel abgehen, sich doch die Erhaltung des Bestandes derselben in jeder Weise angelegen sein läßt.

**Neustrelitz**, d. 18. Juni. Die »Neustr. Ztg.« theilt folgenden Erlaß des provisorischen Bundes-Schiedsgerichts zu Erfurt an den Anwalt der mecklenburg-strelitzschen Regierung in der bekannten Klage derselben gegen Mecklenburg-Schwerin auf Gewährung von Mithülfe zur Reform der Verfassung mit:

„Die durch die Verfügungen vom 25. März und 15. April d. J. zur Einreichung der Duplik in Sachen der Großherzoglich mecklenburg-schwedisch-schlesischen Regierung, Klägerin, wider die Großherzoglich mecklenburg-schwedisch-schlesische Regierung, Beklagte, bestimmte Frist ist mit dem 1. d. M. abgelaufen, ohne daß dieser Schriftsatz von dem Anwalte der verklagten Regierung übergeben worden ist. Die Verhandlungen sind demnach zwar für geschlossen und spruchreif anzusehen; es kann jedoch ein Urtheil in diesem Rechtsstreite zur Zeit nicht gefällt werden, da das Bundes-Schiedsgericht nach dem Ausscheiden der von der Königlich sächsischen und der Königlich hannoverschen Regierung ernannten Mitglieder nicht mehr in derjenigen Vollständigkeit besetzt ist, welche nach seiner Verfassung und dem §. 39 der Bestimmungen über das Verfahren vor dem Bundeschiedsgerichte erforderlich ist, um in dem gegenwärtigen Rechtsstreite einen gültigen, entscheidenden Beschluß zu fassen. Die Sache muß hiernach vor der Hand auf sich beruhen, wovon Sie hierdurch in Kenntniß gesetzt werden. Erfurt, den 10. Juni 1850. Das provisorische Bundes-Schiedsgericht. (gez.) von Düesberg.“

**Hannover**, d. 19. Juni. In der heutigen Sitzung der II. Kammer stellte der Abg. Bucen in Betreff der schon öfter besprochenen hannoverschen Note vom 6. Juni, zum Zwecke der Gründung eines nordalbingischen Reichs, folgende Anfrage an den Minister des Innern: „Die öffentlichen Blätter theilen eine Circularnote des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 7. Juni d. J. an die benachbarten Staaten mit, in welcher die königl. Regierung jene Staaten auffordert, bei der eingetretenen Umgestaltung der Verfassung Deutschlands im gemeinschaftlichen Einverständnisse mit Hannover zuwerkezugehen. Daß ferner die Regierung sich bereit erkläre, jenen andern deutschen Regierungen, falls sie es wünschen, eine nähere Mittheilung ihrer Ansichten über die Revision der Bundesverfassung zu machen. Da nun den allgemeinen Ständen des Königreichs, die doch das nächste Anrecht darauf haben, noch gar keine nähere Mittheilungen der Regierung in dieser Angelegenheit gemacht seien, so erlaube er sich die Anfrage, ob und wann die allgemeinen Stände des Königreichs dergleichen Mittheilungen zu erwarten haben.“ Niemand auf der Ministerbank antwortete. Für heute, bemerkte der Präsident, scheint keine Antwort gegeben werden zu sollen.

**Hamburg**, d. 21. Juni. Die von einigen Blättern und auch von der Reform gebrachte Nachricht, daß der Senat die Militair-Konvention mit Oldenburg gekündigt hätte, entbehrt aller Begründung, um so mehr, als der Termin zur Kündigung überhaupt erst im November eintreten würde, bis wohin er durch gegenseitige Uebereinkunft hinausgeschoben ist. Es werden die Hansestädte gewiß nur im höchsten Nothfalle zu einer Kündigung schreiten, da eine solche für den, von dem sie ausgeht, große pekuniäre Opfer nach sich zieht. (D. R.)

Der Zeitung für Norddeutschland wird aus Hamburg folgende lakonische Notiz zugesandt: Die Note Ihres hannoverschen Ministeriums an den hiesigen Senat hat hier allgemeines Aufsehen und allgemeine Heiterkeit erregt. So naiv ist wohl selten Jemand eingeladen, seinen Kopf in eine Schlinge zu stecken. Hier ist darum auch alle Welt darüber einig, daß mit Nächstem eine höflichst ablehnende Antwort unsers Senats erfolgen wird.

**Kiel**, d. 21. Juni. Unsere Statthaltertschaft scheint den friedlichen Absichten der Dänen nicht recht zu trauen; es sind bereits zum 26. d. M. die jüngeren Altersklassen der Armee einberufen, so daß die Infanterie-Bataillone bis zu einer Stärke von 1000 Mann gebracht werden; es wird alsdann eine neue Eintheilung der Brigaden erfolgen, von denen vier Linienbrigaden und eine Reservebrigade organisirt werden. Die dritte Brigade ist zur Avantgarde bestimmt und wird ein Feldlager bei Rendsburg zur Uebung beziehen, die anderen werden gleichfalls, so weit als möglich zusammengezogen, Feldübungen abhalten.

**Flensburg**, d. 20. Juni. Heute Morgen ist die abgelöste Mannschaft der seit dem 27. August v. J. hier stationirt gewesenen schwedischen reitenden Artillerie mit dem gestern angekommenen dänischen Transport-Dampfschiffe Eideren nach ihrer Heimath abgegangen. Auch General Malmberg, der vorgestern Apenrade und gestern Hadersleben, um von den dort kantonnirenden Truppen Abschied zu nehmen, besucht hat, soll sich mit eingeschifft haben, und wird auf kurze Zeit nach Schweden gehen. — Von dänischer Seite wird das Gerücht verbreitet, daß die Dänen nächster Tage aus Jütland einrücken und das nördliche Schleswig besetzen, die Schweden dagegen den bis jetzt von den Preußen okkupirten südlichen Theil des Herzogthums wieder einnehmen würden. Man spricht sogar davon, daß noch heute dänische Quartiermacher zu erwarten seien. — Vorgestern verweilte hier der dänische Kommandeur Steen Bille auf wenige Stunden. (H. C.)

**Wien**, d. 20. Juni. Der kriegerische Ton, welchen die österreichische Correspondenz und die wiener Zeitung in den letzten Tagen heftiger als je laut werden lassen, beunruhigt hier um so mehr, als man sich nicht verbergen kann, daß die Haltung, welche unser Kabinet in der deutschen Frage einnimmt, nichts Bersöhnliches in sich trägt und wir keine andere Hoffnung für den Frieden als diejenige haben, welche uns die Besonnenheit, die über die Phantasiegebilde längs der Donau endlich den Sieg davon tragen wird, bei der wir aber nicht übersehen können, daß sie mit der langen Dauer des bewaffneten Friedens so viel Geld kostet, wie ein Krieg, von welchem der österreichische Gesandte in Frankfurt ja behauptet, daß er in 6 Wochen zu Ende sein würde. Das Oesterreich, welches Preußen im Kampfe gegenüberstände, ist nicht groß, es reicht nicht über die Schwellen einzelner Bureaux, nicht über die Kasernen hinaus, das ganze deutsche Oesterreich will keinen Krieg, sondern fürchtet ihn, Ungarn, Italien und ein großer Theil von Galizien muß Deutschösterreich zum Gebiete seiner Feinde rechnen, woher diese immer kommen mögen. Wir glauben in der That, daß ein Krieg nicht lange dauern würde. Wer wollte ihn aber wünschen? Gewiß Niemand, der viele österreichische Banknoten in der Hand hält. Beim ersten Kanonenschuß würde man eilen, diese Papiere auszutauschen, und die beste Spekulation wäre wahrscheinlich, Kossuthnoten dafür zu nehmen. Wir hören daher mit geringer Freude von den Rüstungen, die man hier trifft, von der neuen Uniformirung, von den Pferdeankäufen, von der neuen Organisation der 5 Feldartillerieregimenter, von welchen jedes 60 Batterien mit 8 Kanonen erhalten soll. (D. R.)

**Wien**, d. 21. Juni. Das heute erschienene Reichsgesetzblatt bringt einen Vortrag des Handelsministeriums über die Entwässerung des Theißgebietes, wodurch ein kulturfähiger Bodenraum von beinahe 200 Quadratmeilen gewonnen werden soll. Eine Centralkommission wird gebildet, um die Arbeiten zu leiten; die Staatsverwaltung bewilligt hierauf Vorschüsse und dotirt das Unternehmen durch 5 auf einander folgende Jahre mit je 100,000 Fl. Konv.-Münze.



## Italien.

In einem Brief aus Rom vom 11. Juni wird der „Allgem. Stg.“ eine Mittheilung gemacht, die, wenn sie sich bestätigt, von nicht geringer Wichtigkeit ist, denn der österreichische Einfluß in dem Kirchenstaat hätte dann einen großen Schritt vorwärts gethan. Wiederholt ist von dem in erschreckender Weise zunehmenden Banditenwesen in den Legationen berichtet worden. Die päpstlichen Behörden sind nicht mehr im Stande, diesem Unheil ein Ende zu machen. Die römischen Truppen reichen nicht aus und die österreichischen Militairbehörden hatten schon längst erklärt, sie würden nur dann energische Mittel ergreifen, wenn ihnen die gänzliche Leitung derselben sowohl als die Polizeidirection überlassen werde. Am 8. Juni soll der österreichische Oberbefehlshaber durch Staffette in Rom peremptorisch angefragt haben: ob die Regierung sich entschliefse, die Polizei in die Hände der österreichischen Militairbehörden zu übergeben, im verneinenden Falle würden die kaiserl. Truppen sich damit begnügen, die von ihnen besetzten Bezirke vor Banditenansällen zu schützen, ohne sich sonst irgend an der Verfolgung der Uebelthäter zu betheiligen. So in die Enge getrieben, konnte die päpstliche Regierung einem Entschluß nicht weiter ausweichen, und die Uebergabe der Polizei und der ganzen Leitung der Sache an das österreichische Commando ward beschlossen. Bedenkt man nun, daß gerade in jenen Legationen das päpstliche Regiment mehr als in jeder andern Provinz verhaßt ist und daß sich die Masse der Bevölkerung mehr nach Oesterreich hinneigt, so leuchtet die Wichtigkeit der oben berichteten Thatfache ein. Denn, heißt es in dem römischen Brief der „Allg. Stg.“ weiter, wenn es der öffentlichen Meinung in jenen Legationen erlaubt wäre, eine Wahl auszusprechen, so würde sie es gewiß vorziehen, zum lombardisch-venetianischen Königreich zu gehören, als unter dem geistlichen Regiment fort zu vegetiren. Schon nach den 1831er Wirren waren Versuche angestellt worden, die öffentliche Meinung in diesem Sinn zu bearbeiten, und eine geheime politische Gesellschaft, damals Societa Ferdinandina genannt, war thätig, die Gemüther für Oesterreich zu stimmen. Unter der römischen Geistlichkeit selbst ist die österreichische Partei sehr kräftig vertreten, und es läßt sich ihr Einfluß seit des Papstes Rückkehr täglich mehr wahrnehmen.

## Frankreich.

Paris, d. 20. Juni. So viel aus den glaubhaftesten Mittheilungen sich entnehmen läßt, steht eine Verständigung zwischen dem Ministerium und der Majorität der National-Versammlung hinsichtlich des Dotations-Gesetzes in immer näherer Aussicht. Die drei Millionen sollen ohne allen Abzug bewilligt werden, und zwar in Ausdrücken, die auf keinerlei Weise etwas über die Zukunft bestimmen. Wie es heißt, werden die drei Millionen ganz kurz als außerordentliche Kosten der Präsidentschaft für 1850 bezeichnet werden. Die Minister haben sich damit vollkommen einverstanden erklärt, weisen jedoch nach wie vor jede Reduktion von der verlangten Summe und jeden Ausdruck, der es indirekt unmöglich machen würde, in der Zukunft einen neuen Kredit für Repräsentationskosten zu verlangen, entschieden zurück. Einen guten Eindruck haben bei den Mitgliedern der Majorität die Versicherungen mehrerer persönlichen Freunde des Präsidenten der Republik gemacht, daß dieser selbst die drohende und mitunter wahrhaft cynische Sprache, mit der gewisse Blätter und Correspondenzen sich der Dotations-Angelegenheit im Interesse der Regierung annahmen, durchaus mißbillige. Der Triumph, den das Ministerium in seiner außer-

ren Politik durch die Niederlage Lord Palmerston's im Oberhause davongetragen hat, soll, wie behauptet wird, ebenfalls bereits anfangen, einen dem Dotations-Gesetz günstigen Einfluß auf die Mitglieder der Majorität auszuüben. Etwas Bestimmtes über den Ausgang dieser kritischen Angelegenheit läßt sich gleichwohl bei der notorischen Unschlüssigkeit vieler Repräsentanten, namentlich der Legitimisten, und den Meinungs-Änderungen, die fast stündlich eintreten, nicht vorhersehen, und alle Berechnungen über die Stimmen für und wider sind als vorläufig zu betrachten.

Paris, d. 21. Juni. Gleich zu Anfang der heutigen Sitzung der National-Versammlung las Hr. Flandin den Ausschuß-Bericht über das Dotations-Gesetz vor. Er erklärte, daß in Bezug auf die Zeitgemäßheit der Einbringung desselben der Ausschuß fast einstimmig seine Mißbilligung ausgedrückt habe, in Bezug auf den Inhalt desselben jedoch getheilte Ansicht gewesen sei. Als Ansicht der Majorität gab er an: 1) Eine weitere Erhöhung der Repräsentations-Kosten über die von der Constituirenden bewilligten 600,000 Fr. ist von dieser (im Widerspruch mit der Behauptung des Finanzministers) nie vorgesehen gewesen. 2) Gleichwohl werden die außerordentlichen Ausgaben, zu denen der erste Beamte der Republik und der Neffe des Kaisers sich genöthigt sehen konnte, anerkannt, da dieselben unmöglich vorhergesehen werden konnten. Die Bezeichnung des Staats-Oberhauptes als einer zweiten Vorsehung betrachtet der Ausschuß als eine Uebertreibung heutzutage. 3) 3,600,000 Fr. constituiren eine wahre Civilliste, um so mehr, als die von der Regierung für ihre Forderung angegebenen Gründe sich nicht allein auf den Augenblick, sondern auf alle Zukunft beziehen. 4) Für die außerordentlichen Ausgaben, besonders da dieselben als persönliche Opfer bezeichnet worden sind, wird die Bewilligung von 1,600,000 Fr. als National-Ersatz vorgeschlagen. 5) Der Ausschuß beklagt die Verschiedenheit der Ansichten des Ministeriums. Dasselbe will keine Aenderung an der Höhe des Kredits und seiner Bedeutung zugeben und macht daraus eine Kabinettsfrage. 6) Der Ausschuß hofft, daß hieraus kein Conflict zwischen zwei Gewalten entstehen könne, die so geneigt seien, ihre gegenseitigen Prärogativen zu respectiren. Die Majorität der Commission habe nicht darauf verzichtet, ein Amendement anzunehmen, das etwa von den Ministern gebilligt werden sollte. Im Namen der Minorität führte Hr. Flandin an, es handle sich nicht um eine monarchische Restauration, der Präsident der französischen Republik befinde sich aber in einer anderen Lage, als der der nord-amerikanischen Freistaaten; man solle den Namen: „Ergänzungs-Kredit“ durch den: „Außerordentlicher Kredit“ ersetzen, im Uebrigen aber die nachtheilige Wirkung einer Verweigerung auf die Geschäfte berücksichtigen. Nach einer kurzen Kritik dieser entgegenstehenden Hauptansichten trug Hr. Flandin auf Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 1,610,000 Frs. für Installations-Kosten im Jahre 1849 und 1850 an, mit Vertheilung auf die Budgets beider Jahre. Auf den Vorschlag des Präsidenten Dupin wurde der nächste Montag zur Discussion des Dotations-Gesetzes bestimmt. — Der Minister des Auswärtigen kündigte alsdann die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit England an, da diese Macht auf das am 14. Mai vor der Abberufung des Hrn. Drouyn de Lhuys gestellte Verlangen in Bezug auf die griechische Angelegenheit eingegangen sei und an die Stelle der Convention von Athen die am 19. April in London festgestellten Stipulationen angenommen habe. Der Minister erklärte, der französische Gesandte werde nach London zurückkehren, um daselbst die vor dem 14. Mai inne gehabte Stellung wieder anzunehmen. Unter den Rücksichten, welche die Regierung bei-



dieser Angelegenheit geleitet, nannte er auch die der Erhaltung des Weltfriedens.

## Großbritannien und Irland.

**London, d. 18. Juni.** Lord Brougham ist zwar seit lange der Komiker auf der politischen Bühne, aber so ins Platte hinab, wie gestern, hat er seine Rolle noch nie gespielt. Die Weise, wie er gestern im Oberhause den preussischen Gesandten beleidigte, ist in der „Times“ vollkommen richtig dargestellt, und die darin ausgesprochene Entrüstung ist nur das Echo des allgemeinen Urtheils. Da der Vorfall nicht verhehlen wird, auch in Preußen Aufsehen zu machen, so theile ich Ihnen einige Einzelheiten mit, welche noch mehr bestätigen, wie unverschuldet Hr. Bunsen in diesen Handel gekommen ist; Niemand ist davor sicher, daß ihn ein Toller mit dem Rasirmesser anfällt. Dem preussischen Gesandten wurde bei seinem Eintreten vom Usher ein Platz auf der gerade nur von Damen besetzten Tribune, als ihm von Amts wegen zukommend, angewiesen. Da erscheint Lord Brougham mit zwei Damen, denen er Sitze verschaffen will; und da keine frei sind (besonders aus dem Grunde, daß man die linke Seite der Tribune für die Herzogin von Cambridge offen hielt), ruft er dem Gesandten zu, er solle sich entfernen; wo nicht, so würde er, Lord B., die Sache vors Haus bringen. Der Gesandte zeigt sich natürlich nicht bereit, die Würde und die Ansprüche seiner amtlichen Stellung vor einer, wie ihm scheint, völlig unberechtigten jähnen Laune des bekannten edlen Lords fallen zu lassen, der in diesem Falle auch nicht einmal bei den Damen der Tribune Unterstützung findet. Mehrere derselben rufen demselben zu: „Don't go, don't listen to that man, he is a madman!“ Indessen zögert Lord Brougham nicht, die Sache nun wirklich vor das Haus zu bringen, und sein Vortrag hat den unglaublichen — nur aus der Unbekanntschaft der anwesenden Peers mit der Sachlage, so wie aus der Verlegenheit und Kenntlichkeit Sir August Clifford's zu erklärenden — Erfolg, daß Letzterer geht, um den Gesandten amtlich von seinem Platze wegzuweisen, der sich nun natürlich für den Augenblick fügt und das Haus verläßt. Doch hat er gleich darauf eine schriftliche Beschwerde über den Vorfall an Lord Palmerston eingereicht, und der allgemeine Unwille, den der Vorfall auch namentlich unter dem diplomatischen Corps erregt hat, läßt nicht zweifeln, daß dasselbe mit einer gemeinsamen unterzeichneten Beschwerde nachfolgen wird. Ist es nicht bemerkenswerth, daß eben die parlamentarische Sitzung, die Seitens der Lords dazu dienen sollte, die Schuld einer vermeintlichen Beleidigung fremder Nationalität von der englischen Nation abzuwenden, zu einer neuen, noch weit weniger begründeten Beleidigung dieser Art hat die Veranlassung werden müssen, und daß der Mann, der sich seit längerer Zeit am eifrigsten gezeigt hat, um die etwaigen Unhöflichkeiten Lord Palmerston's gegen Oesterreich und Rußland durch heftige Verbeugungen seinerseits wieder gut zu machen, gerade bei der glücklichsten Verbeugung dieser Art nicht umhin gekonnt hat, einer dritten befreundeten Macht rückwärts, wie Goethe's Schulmeister, einen unanständigen Stoß zu geben? Jedenfalls ist so viel sicher, daß es sowohl in England, als auf dem Festlande niemanden giebt, der, wenn er die Wahl hätte, nicht lieber von Lord B. unhöflich als zärtlich behandelt sein würde. In Bezug auf den von den Lords gefassten Beschluß mache ich darauf aufmerksam, daß das Ministerium, dem derselbe übrigens nicht unerwartet kam, ihn durch ein von dem Unterhause zu erlangendes Vertrauens-Votum neutralisiren zu können hofft. — Uebrigens hat der gestrige kleine Unfall einen neuen Beweis für Bunsen's große Popularität geliefert. Sein Haus war diesen

Morgen gedrängt voll von Besuchern, die kamen, um ihren Unwillen über die ihm angethane Unbill auszudrücken. Ich bemerke nur noch, daß ich, wie Sie wissen, nicht im Hause des preussischen Gesandten wohne und als völlig Unbetheiligter spreche. (R. Btg.)

In der gestrigen Verhandlung des Unterhauses stellte Lord Ashley sein Amendement zu der neuen Factoreibill, wonach auch Kinder nur zwischen 6 und 6 Uhr in Fabriken beschäftigt werden dürfen, zur Debatte. Das Amendement fiel durch eine einzige Stimme; 159 Mitglieder stimmten für dasselbe, 160 stimmten dagegen. Die Opposition nahm die Verkündigung des Ergebnisses mit lautem Beifall auf.

## Dänemark.

**Kopenhagen, d. 20. Juni.** Die Inbetrachtung einer gestern von Herrn Balthazar Christensen angekündigten Interpellation wurde heute in namentlicher Abstimmung mit 77 Stimmen gegen 2 beschlossen. Die Interpellation lautete folgendermaßen: Hat die Regierung einen bestimmten Plan oder Beschluß in Betreff der gegenwärtigen Verwickelungen in Schleswig gefaßt, und ist das Ministerium genehm, dem Reichstage vollständige Mittheilungen über die gegenwärtige Stellung des dänischen Staates dem Auslande und namentlich Deutschland gegenüber, zu machen? — Für den abwesenden Conseilspräsidenten antwortete der Justizminister: Die Regierung hege schon lange den Wunsch, dem Reichstage Eröffnungen über den Stand der Unterhandlungen und über die gegenwärtige politische Lage Dänemarks zu machen; die Regierung habe indeß das Eintreten der Unterhandlungen in ein gewisses Stadium abwarten wollen. Ein solcher Zeitpunkt sei jetzt eingetreten, und die Regierung werde daher am künftigen Montage dem Reichstage in geheimer Sitzung die erwünschten Mittheilungen machen.

## Griechenland.

Die Allgem. Btg. schreibt aus Athen vom 10. Juni: Aus Petersburg war die wichtige Meldung eingelaufen, daß das russische Cabinet auf seinen Antheil an den Zinsen der griechischen Anleihe auf so lange verzichte, bis sich Griechenland von den Leiden erholt habe, die ihm der strenge Winter und die ungerechte englische Blokade gebracht.

## Bermischtes.

— Paris. Der Kriegs-Minister hat befohlen, einen alten Soldaten Polnischen Ursprungs, Namens Kolombesky, im Invalidenhotel aufzunehmen. Derselbe ist 126 Jahre alt. Derselbe wurde im Anfang der Regierung Louis XV. geboren, machte die Kriege gegen Friedrich den Großen mit und war schon zu alt, um an dem Revolutionskriege Theil nehmen zu können. Beim Sturz des Kaiserreiches war er 90 Jahre alt. Derselbe hat unter 10 verschiedenen Regierungsformen gelebt.

— Gießen, d. 20. Juni. Abermals hat ein sehr harter Schlag unsere Universität getroffen. Gestern ist hier der Geheime Regierungs-Rath Friedrich Jakob Schmitthener, Professor der Staats- und Kameralwissenschaften, nach längerem Leiden verschieden.

Das 27te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter  
Nr. 3292. die Verordnung über die Bildung zweier Abtheilungen bei der General-Kommission zu Stendal, vom 29. April 1850, und unter  
„ 3293. die Verordnung, betreffend die Zollsäge vom ausländischen Zucker und Syrup und den Steuerfuß vom inländischen Rübenzucker für den Zeitraum vom 1. September 1850 bis Ende August 1853, vom 19. Juni 1850.  
Berlin, den 24. Juni 1850.

Debits-Comptoir der Gesetz-Sammlung.



## Tivoli-Theater.

Mittwoch, den 19. Juni. Hr. Altman spielte in der Leibrente den „Robert“ recht gut, die beste der Rollen, die wir hier von ihm sahen. Er wurde gut unterstützt von Frä. Vittorelli (Sabine), während Fr. Heller mancherlei Gedächtnislücken bemerkten ließ und auch viel zu viel polterte. — In Louis Schneider's hübschem Genrebild „Kurmärker und Pifarde“ zeichnete sich Frä. Clausius durch ihr sehr anmuthiges, fein nuancirtes Spiel aus, das sich besonders im letzten Theil über alle „Pifarden“ hob, die wir bis jetzt hier gesehen. Hr. Winter repräsentirte den „Schulze“ genügend; nur freilich, daß ihm der Berliner Dialekt nicht ganz natürlich gelang. — Nur kurz berichteten wir über diese Vorstellung, um etwas länger bei „Stadt und Land“ von Fr. Kaiser zu verweilen, welches am Freitag über die Bretter ging.

Es liegt eine Fülle von tiefer Lebenswahrheit und echter Poesie in diesem Kaiserschen Kettenbilde, das trotz seiner theilweise provinziellen Färbung eine wirklich objective, universale Geltung mit Recht in Anspruch nehmen kann. Die ganze Küge und Hohlheit der gepriesenen feinen Cultur und Civilisation großer Städte kommt in Berührung, die nothwendigerweise eine feindliche Reibung sein muß, mit der ursprünglichen, gemüths- und charaktervollen Naivetät des bäuerlichen Natur- und Gebirgslebens. Der dumme Selbsthoh, die „noble“ Erziehungsweise, die etelhaftige Blasirtheit, die verdickte Schurkerei, die glatte Zweijüngigkeit dieser Hochschuls, Hüpfers, Wellenschlags, Glatts wird poetisch, künstlerisch vernichtet durch die frische Natürlichkeit, die offene Ehrlichkeit, die moralische Richtigkeit des Viehhändlers und seiner Umgebung. Und wie geschieht die Versöhnung der entgegengesetzten Charaktere? Theilweise kann sie gar nicht zu Stande kommen, denn Schurkerei und Ehrlichkeit schließen nie einen versöhnenden Bund, und deshalb verschwindet der Schurke Wellenschlag der läugerische Ged Hüpfers aus dem Versöhnungsbilde des dritten Aktes. Wo aber noch Versöhnung möglich ist, wo noch eine Brücke geschlagen werden kann zwischen den feindlichen Parteien, da liefert das Material einerseits gerade das Element, was die feindliche Stimmung, die kalte Entzweiung der Bruderherzen herbeigeführt hat, das Geld. Ja, der einfache Bauer, der nie auf der Börse gewesen, der nie in Aktien und Papieren speculirt hat, hilft dem Großkaufmann, den ein unglücklicher Schlag zerschmettert hat; das durch soliden, tüchtigen Fleiß erworbene Geld zeigt sich fester, fester, als die großen Summen des speculirenden Kaufmanns. Man sieht, es ist nicht wahr, was der Chef der preuß. Bank einst sagte: In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf; nein, auch die materielle Prosa des Lebens wird poetisch durchdrungen von der Tiefe des Gemüths; es ist der Sieg der Idee über die Materie. Andererseits ist es die Liebe, die die feindlichen Parteien eint, und die Liebe weiß man ja, fürchtet nicht die empörten Elemente; Keander ist durch den Hellespont geschwommen, warum sollte nicht Roberts und Clotildes Liebe glücklich die Eindrücke der Gemüther und der Geister in ihrer Umgebung überwinden?

Es ist eine sehr mannichfache Anregung, die das Stück dem Schauer bietet, so vielfältig, daß es uns nicht einfallen kann, im Raum dieser Blätter die ganze Fülle der Gedanken, die diesem Lebensbilde entströmen, zu erschöpfen. Nur noch ein Wort sagen wir über die Charakteristik der handelnden Figuren. Wie sie überhaupt im Ganzen prägnant, markig und sicher ist, so erreicht sie besonders im „Viehhändler“ eine Höhe echt-menschlicher Plastik, wie wir sie vergebens in vielen berühmten Stücken berühmter Autoren suchen. Nur einen Vergleich lassen wir zu, das ist der mit Berthold Auerbach. Wer ein Organ dafür hat, die lebensvolle, blutwarme Gestalt eines „Lindenwirthes“ ganz aufzufassen, der wird wie „Dankel Sebastian“ ein Charakterbild finden, das ganz würdig ist, dem Lindenwirth als Pendant zu dienen.

Die Aufführung hätte können gerundeter gehn; bei mehr als einem der Spieler zeigte sich ein Mangel selbst an sicherem Memoriren; wo soll dann eine Charakter-Darstellung möglich sein? Aber im Einzelnen bot sie Mancherlei Gutes, ja geradezu Vortreffliches. Den Preis des Abends trug unzweifelhaft Frä. Clausius als „Apolonie“ davon. Ihre Darstellung war durchaus vorzüglich und zeigte selbst in kleinen Nüancen und feinen Schattirungen eine recht sinnige, künstlerische Durchdringung der Aufgabe. Herrn Koch gelang es diesmal nicht so gut mit dem „Sebastian“. Seine berlinische Natur bietet ihm schon wegen des Dialects unüberwindliche Schwierigkeiten. Nichtbestoweniger hatte er brave Momente. Dafür ist Hr. K. ein zu guter Schauspieler; aber der echte Viehhändler war er nicht. Wer im vorigen Winter Wallner gerade in dieser Partie gesehen, stimmt gewiß mit mir überein. Dagegen war Fräul. Vittorelli eine recht brave „Clotilde“ und in Fr. Börner begrüßten wir freudig einen jungen Mann, der mit entsprechender Neugierlichkeit ein recht hübsches, natürliches, besonders von aller Manier entferntes Talent zeigte. Hr. Winter befriedigte als „Hüpfer“, Fräul. Weister dagegen war der „Regine“ nicht gewachsen; ihr Talent weist sie einem andern Rollensach zu. Fräul. Klaus genügt; der Gast Hr. Altman repräsentirte den „Wellenschlag“ recht gut; Hr. Ledinsky war erträglich; Fr. Heller erinnern wir an das, was wir oben gerügt; seine Auffassung des Characters war sonst gut und hätte ohne jenen Mangel ein

befriedigenderes Resultat geliefert. Endlich von Fr. Armand (Faustina) gilt dasselbe; wir hoffen, daß solche Lücken nicht öfter vorkommen. Anstatt seines: „Lauter, lauter“, möchten wir übrigens dem Souffleur ein „leiser“ zurufen.

## Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Halle, den 22. Juni.

Weizen	1 # 25 $\frac{1}{2}$	— 2 bis 2 #	— $\frac{1}{2}$ — 2
Roggen	1 # —	— 1 # 2	— 6 #
Gerste	— 22 #	— 6 #	— 25 #
Hafer	— 17 #	— 6 #	— 20 #

Nordhausen, den 22. Juni.

Weizen	1 # 16 $\frac{1}{2}$	bis 1 # 17 $\frac{1}{2}$	Gerste	— # 24 $\frac{1}{2}$	bis — # 26 $\frac{1}{2}$
Roggen	1 # —	— 1 # 3 #	Hafer	— # 20 #	— # 23 #
Rübböl, der Centner	12 #				
Keinöl, der Centner	12 #				

Quedlinburg, den 19. Juni. (Nach Wispeln.)

Weizen	42 — 44 #	Gerste	18 — 21 #
Roggen	24 — 28 #	Hafer	16 — 20 #
Raff. Rübböl, der Centner	12—12 $\frac{1}{2}$ #		
Rübböl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ #		
Keinöl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{3}{4}$ #		

Magdeburg, den 22. Juni. (Nach Wispeln.)

Weizen	40 — 47 #	Gerste	19 $\frac{1}{2}$ — 21 $\frac{1}{2}$ #
Roggen	24 — 27 #	Hafer	18 — 20 $\frac{1}{2}$ #

## Wasserstand der Saale bei Halle.

am 23. Juni Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 11 Zoll.  
am 24. Juni Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 11 Zoll.

## Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

am 22. Juni 15 Zoll unter 0.

## Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 23. bis 24. Juni.

**Zur Kronprinz:** Hr. Refer. v. Eckardstein a. Merseburg. Hr. Rittmstr. v. Neumann a. Gerbstedt. Hr. Refer. Frhr. v. Reichmann a. Merseburg. Mad. Bode u. Tochter a. Bremen. Die Hrn. Kaufl. Seiffert a. Leipzig, Hesse a. Erfurt, Willing u. Schröder a. Magdeburg, Zhis a. Elberfeld, Höwing a. Stettin, Schmidt a. Dresden, Friedrich a. Wittenberg.

**Stadt Zürich:** Hr. Steuerbeamter Doscher a. Bremen. Hr. Bergsmst. Erdner a. Gotha. Hr. Amtm. Dverweg a. Gatterstedt. Hr. Pol.-Comm. Corfica a. Berlin. Hr. Reg.-Rath v. Münchhausen a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufl. Kappe a. Coburg, Forster a. Ravensburg, Dammann a. Heitstedt, Simon a. Magdeburg, Blumenthal a. Berlin, Holle a. Bremen.

**Goldne Ring:** Frau Musik-Dir. Jacobi a. Dessau. Frau Pastor Moldenhauer a. Unterpeiffen. Die Hrn. Kaufl. Goldermann, Müller, Arndt u. Fr. Buchhldr. Bormann a. Leipzig.

**Englischer Hof:** Hr. Rent. Preller a. Stettin. Hr. Buchhldr. Jöllner a. Gotha. Hr. Rittergutsbes. Wolf a. Zwickau. Hr. Prof. Dr. Arnold a. Bonn. Die Hrn. Kaufl. Sachs a. Dresden, Lehmann a. Hamburg.

**Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kaufl. Cohn a. Würzburg, Fromhold a. Jena, Stern a. Dresden, Burg a. Anklam, Müller a. Würzburg, Ziegler a. Zerlöhn. Hr. Rent. Kichigky u. Hr. Stad. v. Hauptner a. Berlin. Hr. Cand. Rechenberger a. Tangermünde. Hr. Fabrik. Jonas a. Inprud.

**Goldne Kugel:** Hr. Assessor Grube a. Königsberg. Die Hrn. Kaufl. Stephan a. Leipzig, Seidler u. Schwarz a. Berlin.

**Zur Eisenbahn:** Hr. Oberlieut. v. Seebach a. Erfurt. Hr. Major v. Seebach a. Düsseldorf. Hr. Rechts-Anwalt v. Zippel a. Königsberg. Hr. Rent. v. Altner, Hr. Apoth. Böhme u. Hr. Dr. Märker a. Berlin. Hr. Rentier Walthier a. London. Hr. Amtsrath Feukart a. Dresden. Die Hrn. Kaufl. Goweris a. Hamburg, Eberstein a. Danzig, Wolf a. Freiburg.



## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der unverweilt in Angriff zu nehmende Neu-Bau der Pfarr-Wohnung zu St. Laurentii auf dem Neumarkt soll an Mindestfordernde in Verding gegeben werden, wozu der Licitations-Termin zu Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Kirchner am

1. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr hierdurch anberaumt wird. Die Licitation wird in doppelter Weise stattfinden, und zwar so, daß

1) die Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser- und Dachdecker-Arbeiten, einschließlich der Materialien-Lieferungen, besonders an Meister der betreffenden Gewerke ausgedoten werden, und daß

2) demnächst die gesammte Bau-Ausführung und Materialien-Lieferung einem Unternehmer übertragen werden kann.

Die Anschläge und Bedingungen liegen vom 28. d. M. ab in der rathhäuslichen Kanzlei zur Ansicht aus.

Halle, den 23. Juni 1850.

Der Oberbürgermeister.

### Versteigerung Königl. Graditzer Hauptgestüt-Pferde.

Montag den 8. Juli d. J. von Vormittags 10 Uhr ab sollen auf dem Königl. Gestütshofe zu Replik bei Torgau einige 20 Stück Graditzer Gestüt-Pferde, bestehend in ältern Hengsten, vierjährigen und ältern Stuten, von denen die letztern zum Theil bedeckt sind, sowie einigen Fohlen der jüngern Jahrgänge, gegen sofortige Bezahlung in Frdrb'or, statt welcher jedoch auch  $5\frac{2}{3}$  R<sup>r</sup> Courant gezahlt, fremdes Gold aber nur nach dem Tages-Course angenommen werden kann, öffentlich an den Meistbietenden unter den im Auctions-Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Gedruckte Auctions-Listen sind vom 20. Juni ab in der hiesigen Gestüt-Expedition gratis zu bekommen.

Hauptgestüt Graditz, d. 30. Mai 1850.

Königl. Gestüt-Direction.

Der von Ober-Teutschenthal nach den Dömecken führende Culturweg wird hierdurch für fremdes Fuhrwerk verboten. Contraventionen werden mit 15 Sgr. Strafe geahndet.

Teutschenthal, den 24. Juni 1850.

Die Polizeibehörde  
Schmidt.

Ein mit guten Attesten versehener Schreiber- und Rechnungs-Gehülfe findet sogleich Beschäftigung bei dem Vermessungs-Revisor

C. Meyer.  
Sangerhausen, d. 22. Juni 1850.

### Aufforderung.

Auf die zwei Interims-Actien der unterzeichneten Bank: Nr. 1472 und 3399 ist die ausgeschriebenen gewesen: sechste Einzahlung von 10 % bisher nicht geleistet worden. —

Wir fordern die Inhaber dieser Actien hierdurch auf, dieselbe nachträglich nebst der statutenmäßigen Conventionalstrafe von 2 R<sup>r</sup> pro Actie binnen spätestens 4 Wochen gegen Empfangnahme der neuen Actien zu leisten, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die bezeichneten beiden Actien laut §. 13 der Statuten öffentlich für nichtig erklärt werden und die früher darauf gemachten Einzahlungen zu Gunsten der Gesellschaft verfallen.

Dessau, den 22. Juni 1850.

Anhalt-Deffauische Landesbank.  
Nulandt. Lieberoth.

### Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung in den Anpflanzungen des Ritterguts Goseck soll

Dienstag den 9. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

in der vormaligen Gerichtsstube hieselbst unter den im Termine zu eröffnenden Bedingungen, — wovon eine derselben die sofortige Anzahlung der Hälfte des Pachtgeldes vorschreibt, meistbietend verpachtet werden.

Goseck, den 20. Juni 1850.

Der herrschaftliche Rendant Jacob i.

Die diesjährige Nutzung der zum Rittergute Schwerz gehörigen Obstplantagen soll Sonntag den 30. Juni meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Rittergut Schwerz, d. 22. Juni 1850.

### Bekanntmachung.

Mit der Uebernahme des von mir seither für die vereinigte Gewerkschaft geleiteten Formerei-Geschäfts hat Herr W. H. Polik auch die Verpflichtung übernommen: die Außenstände einzuziehen. Ich ersuche daher die noch vorhandenen Restanten an Herrn W. H. Polik gegen dessen Quittung baldigst Zahlung leisten und bei fernem Bedarf sich an denselben wenden zu wollen.

Halle, den 24. Juni 1850.

Friedr. Bolke.

An frequentester Straße und Lage der Stadt ist ein Laden nebst Niederlage, Logis und Zubehör, worin seit langen Jahren Material-, Landesproducten- u. Seilergeschäft schwunghaft betrieben wird, Verhältnisse halber zu verpachten. Näheres durch portofreie Briefe unter der Adresse poste restante N. G. J. Halle.

Die Anfuhr von 117 Schachtr. Steinknack und 47 Schachtr. Deckmaterial zur Instandsetzung der Wettiner Straße soll am Freitag den 28. Juni e.

Vormittags 10 Uhr

im Gasthose zu Beidersee an den Mindestfordernden verdingen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle, den 23. Juni 1850.

Der Wegebaumeister  
Steudener.

Bei der Schule zu Trebitz bei Cönnern soll ein neuer Anbau ausgeführt und an den Mindestfordernden übertragen werden. Ich lade dazu Fähige und Unternehmungslustige zur Abgabe ihrer Forderung auf Montag, den 1. Juli Vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer ein.

Halle, den 23. Juni 1850.

Der Bauinspector  
Schulze.

Die Ausführung einer Gartenmauer am Pfarrgarten zu Silbitz soll dem Mindestfordernden übertragen werden, zu welchem Ende am 1sten Juli, Montag Vormittags um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr in meinem Geschäftszimmer ein öffentliches Ausgebot stattfinden wird, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Halle, den 23. Juni 1850.

Der Bauinspector  
Schulze.

Verschiedene geringe Baulichkeiten beim Schulgehöfte zu Lettowitz sollen an den Mindestfordernden öffentlich verdingen werden. Unternehmungslustige werden eingeladen Montag, den 1. Juli früh 10 $\frac{1}{4}$  Uhr in meinem Geschäftszimmer zu erscheinen.

Halle, den 23. Juni 1850.

Der Bauinspector  
Schulze.

### Badeanzeige.

Die Badeanstalten zu Dberöbblingen werden mit dem 1. Juli geöffnet, und daher alle Freunde unsers immer klaren und erfrischenden Sees freundlichst eingeladen, dieses einfache Heilmittel recht zahlreich zu benutzen; auch sind warme Bäder aller Art billig zu haben.

Dberöbblingen am See.

Die Direction.

In Stelle des Herrn Dr. Contius habe ich mich als praktischer Arzt in Brehna niedergelassen.

Brehna, den 23. Juni 1850.

Dr. Holzinger.



**Bekanntmachung.**

Der Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung für Artern und Umgegend wird  
Mittwoch den 3. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr  
in hiesiger Stadtkirche sein Jahresfest gottesdienlich feiern. Nach Beendigung dieser  
gottesdienstlichen Feier findet im Saale des Semerschen Gartens hier eine beratende  
Versammlung der Mitglieder und Freunde der Gustav-Adolph-Stiftungs-Sache statt.  
Zur Theilnahme wird hiermit ergebenst eingeladen.  
Artern, den 19. Juni 1850.  
Der Vorstand des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung  
für Artern und Umgegend.

**Magdeburger Zeitung.**

Da unserer Zeitung der Post-Debit entzogen wird, so haben wir den Debit der-  
selben für Halle und Umgegend der Buchhandlung von S. Berner (Markt  
Nr. 725) übergeben, und ersuchen wir die geehrten Leser unserer Zeitung, die Prä-  
numeration auf das 3te Quartal (1 1/2 Rth) recht zeitig bei demselben zu vollziehen,  
damit in der Expedition keine Störung eintritt.  
Faber'sche Buchdruckerei in Magdeburg.

**Colonia,**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Cöln a/Rh.  
Grundkapital: 3,000,000 Thaler.

Von dieser durch ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch gewissenhafte Er-  
füllung ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr anerkannten Gesellschaft zum Agenten für  
Alsleben a/S. und Umgegend ernannt und als solcher von Königlicher Hochlöbli-  
cher Regierung in Merseburg bestätigt, beehre ich mich dies zur öffentlichen Kennt-  
niß zu bringen.  
Die Colonia versichert zu festen, möglichst billigen Prämien, Gebäude und  
Mobilien, Fabrikgeräthe, Erndte-Produkte in Scheunen und Diemen, Vieh ic.  
Indem ich zu recht zahlreicher Theilnahme an diesem gemeinnützigen Institute er-  
gebenst einlade, bin ich jederzeit gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen, so wie  
Versicherungs-Anträge entgegenzunehmen.  
Alsleben a/S., im Juni 1850.  
Albert Vertram, Agent der Colonia.

\*\*\*\*\*  
Gegen  
Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, gichtische und  
rheumatische Affectionen, Flechten, sowie gegen spröde, trockene  
und gelbe Haut  
eignet sich als ein anerkannt vorzügliches äußerliches Hautheilmittel  
Dr. Borchardt's  
aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,  
die für Halle und Umgegend nur bei Herren F. Laage &  
Comp., Ober-Glauchau Nr 1941/42, vorrätig ist und in wei-  
ßen, mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit ne-  
benstehendem Siegel versehenen Packeten à 6 Sgr verkauft wird.  
\*\*\*\*\*

Ein Lehrling findet sofort auch ohne | Ein Hausknecht und ein Küchenmäd-  
Mehrgeld ein Unterkommen beim Tischler- | chen finden zum 1. oder 15. Juli einen  
meister Sockel, gr. Ulrichstr. Nr. 71. | Dienst im Gasthof zur goldnen Kugel.

**Wiederholung der phrenologischen Vorlesungen.**

Dienstag, d. 25. Juni Abends 7-8 1/2 Uhr im Saale des Gasthofs zur Stadt  
Zürich: die erste Vorlesung, welche das Ganze der Phrenologie im kurzen Umriss  
gibt. Eintrittskarten für den Cursus von vier Vorlesungen zu 15 Sgr. in der Stadt  
Zürich und an der Kasse. Einzelne Vorlesungen: 5 Sgr. Dr. Scheve.

Schneidersche Buchdruckerei in Halle.

**10 Rth Belohnung!**

Es hat sich mehrfach gezeigt, daß in  
der letzten Zeit die Kästen der städtischen  
Hänge-Laternen erbrochen und die Leinen  
durchschnitten sind; wer mir ein solches  
Subject so nachweist, daß ich es gericht-  
lich belangen kann, dem sichere ich obige  
Belohnung zu.  
Ferdinand Haenschel,  
Entrepreneur der städtischen Erleuchtung.

**Bekanntmachung.**

Zu unserm diesjährigen Vogelschießen,  
welches den 15. Juli beginnt und den 22.  
dess. Monats endet, laden wir Freunde  
dieses Festes zur Theilnahme höflichst ein.  
Camburg, d. 21. Juni 1850.  
Die Direction  
der Schützengesellschaft das.

**Nabeninsel.**

Morgen, Mittwoch, Militair-Con-  
cert vom Musikchor des Inf.-Bataillons  
19. Inf.-Regiments bei Funge.  
Anfang 5 Uhr.

**Familien-Nachrichten.**

**Verbindungs-Anzeige.**

Unsere gestern in Roßsch vollzogene  
eheliche Verbindung zeigen wir unsern Ver-  
wandten und Freunden hierdurch erge-  
benst an.  
Herzogl. Dessauische Domaine Salzfurth,  
den 24. Juni 1850.  
Albert Bötticher,  
Agnes Bötticher  
geb. Nixsche.

**Todes-Anzeige.**

Heute, 3 3/4 Uhr Nachmittags, entschlief  
sanft im 80. Lebensjahre unser guter Va-  
ter, Schwiegervater und Großvater, der  
Königliche Rechnungsrath, Ritter des ro-  
then Adlerordens 4ter Klasse, Carl Leo-  
pold Breslau zu Halle.  
Diese Anzeige Verwandten und Freun-  
den mit der Bitte um stille Theilnahme.  
Wettin, Raumburg u. Berlin,  
den 21. Juni 1850.  
Die Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

Heute Mittag 2 Uhr entschlief sanft  
nach langen Leiden unsere geliebte Mutter  
und Großmutter, Maria Dorothee  
Wölcke geb. Hesse, in einem Alter von  
75 Jahren. Jeder, der sie kannte, wird  
unsern Schmerz zu würdigen wissen und  
uns eine stille Theilnahme nicht versagen.  
Halle, den 22. Juni 1850.  
Die Hinterbliebenen.



## Rußland und Polen.

Der „Bresl. Ztg.“ wird von der polnischen Grenze, d. 15. Juni, folgende interessante Mittheilung gemacht, die freilich noch sehr der Bestätigung zu bedürfen scheint: In jüngster Zeit ist aus Veranlassung der in Warschau gepflogenen Verhandlungen das Gerücht — denn als solches wollen wir diese Nachricht bezeichnen — allgemein verbreitet, daß der russische Kaiser mit Einverständnis der übrigen Kabinette in Absicht habe, ein selbstständiges Königreich Polen zu gründen, welches einstweilen von dem Thronfolger, Großfürsten Alexander, regiert werden soll. Wenn auch die Polen für Regenten von einer fremden Nation nicht eingenommen sind, so schweben sie dennoch schon bei dem Gedanken, ein eigenes Reich zu haben. Aus was für einer Quelle das bezeichnete Gerücht entsprungen sein mag, läßt sich freilich nicht mit Bestimmtheit entnehmen, doch ist dasselbe der russischen Regierung keineswegs fremd, da selbst die in Polen erscheinenden Blätter davon Erwähnung gemacht haben, was allerdings viel sagen will. Mit Spannung sehen demnach die Polen in die nächste Zukunft, von der sie Entwicklungen gemäß ihrer Hoffnung erwarten. Um so mehr glauben sie an eine Wendung der Dinge, da, wie sie behaupten, die letzten Zeitereignisse nicht so ganz ohne Nachwirkung auch für das russische Reich vorübergegangen sind. Vielmehr wird versichert, daß bei den in Bezug auf eine Verschwörung in Rußland gemachten Entdeckungen die Sachen sehr ernst erschienen sein müssen, da zu jener Zeit viele der angesehensten Familien ihrer Sicherheit wegen aus Rußland sich nach Polen geflüchtet haben, sowie dies auch im Jahre 1848 von vielen Familien aus Preußen und auch andern deutschen Ländern geschah, wo damals viele Personen, wie dies Nachrichten aus dem Innern von Polen auch noch nachträglich besagen, von der russischen Regierung in Schutz aufgenommen wurden. Abgesehen von allen Vermuthungen, und wenn auch überhaupt noch nichts über die Willensmeinung der russischen Regierung zur Kenntniß gekommen wäre, so ist eine Aenderung in dem politischen Gange nicht zu verkennen, wenn man die jenseitige Truppenstellung in Betracht zieht. Während vor Ankunft des Kaisers nach Warschau die ganzen Truppenmassen an der preussischen Grenze aufgehäuft waren, werden dieselben jetzt aus dem Innern Polens, woselbst sie während der Anwesenheit des Kaisers zusammengezogen waren, nach der galizischen Grenze hin dirigirt. Die Besetzung der galizischen Grenze soll jedoch nicht nur eine Zurückhaltung Oesterreichs zum Zwecke haben, sondern auch mit der Frage über die Donaufürstenthümer in Verbindung stehen. Die nächste Zukunft hat demnach vieles zu entwirren.

## Schwurgerichts-Hof.

Halle, den 24. Juni 1850.

Die Quartal-Assisen schlossen heute mit folgenden zwei Fällen: 1) Der Oekonom Hein. Julius Gerike aus Bölsdorf war angeklagt, den Landrath des Bitterfelder Kreises, Geh. Rath von Leipziger, durch einen im bitterfelder Kreisblatte veröffentlichten Aufsatz verleumdet und in seinen amtlichen Funktionen beleidigt zu haben. Die auf Verleumdung gestellte Frage wurde von den Geschworenen verneint, dagegen der Angeklagte für schuldig erkannt, Herrn von Leipziger in seiner amtlichen Stellung beleidigt zu haben, und die Richter verurtheilten den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängniß und zu den Kosten.

2) Die unverehelichte J. Frieder. Haftberger aus Reuschberg, welche bereits 9mal wegen 18 von ihr verübter Diebstähle bestraft worden ist, war eines neuen Diebstahls angeklagt, wurde für schuldig befunden und zu lebenswärtigem Zuchthaus verurtheilt.

## Königl. Kreis-Gericht zu Halle.

Öffentliche Sitzung der 3. Deputation für Verbrechen  
am 20. Juni 1850.

1) Der Ziegelbender Johann Gottlieb Klemm von Halle, ein vielbestrafter Dieb, wurde, obwohl er leugnete und die Zeugen zu verächtigen suchte, auf Grund ihrer eidlichen Aussagen vom Gerichte des Diebstahls eines Stodes schuldig erachtet und wegen dritten Diebstahls zu achtwöchentlicher Gefängnißstrafe, Nachhaft in einem Arbeitshause bis zum Nachweis der Besserung und des ehelichen Erwerbs, fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und Verlust der Nationalkofarde verurtheilt.

2) Friedrich Gustav Breitenborn von Halle hatte aus einem Schneiderladen ein Paar Beinkleider und einen Rock entwendet. Er stellt dies heute selbst nicht in Abrede, sucht sich aber mit Trunkenheit, ohne diese im Mindesten nachweisen zu können, zu entschuldigen, und wird vom Gerichte wegen dritten Diebstahls zu sechswöchentlicher Gefängnißstrafe, Nachhaft bis zum Nachweis der Besserung und des ehelichen Erwerbs, einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und Verlust der Nationalkofarde verurtheilt.

3) Wider die Fleischergehilfen Friedrich August Christian und Friedrich Karl Gebrüder Schlag aus Merseburg, von denen der Erstere geständig gebettelt, und nach dienstlicher Aussage von Polizeibeamten der Erregung von Unruhe auf der Straße sich schuldig gemacht, der Letztere aber sich der Arretur des Ersteren widersetzt, sprach das Gericht das Schuldig aus und verurtheilte den Ersteren zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft, den Letzteren wegen thätlicher Widerseßlichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit zu Gefängnißstrafe von zwei Monaten.

4) Der Seifenfedergeselle Scharre aus Halle hat geständig seiner Mutter Seife entwendet und gegen dieselbe, wie die Beweisaufnahme darlegt, in brutalster Weise Drohungen und Beleidigungen ausgesprochen. Da durch in Angst versetzt, war die Mutter, von ihm verfolgt, eines Tages zur Bodenluke ihres Hauses hinausgesprungen und dabei erheblich verlegt. Der Angeklagte wird vom Gerichte des kleinen Hausdiebstahls, so wie der Beleidigung und Bedrohung seiner Mutter schuldig erachtet, und daher unter Verlust der Nationalkofarde zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

5) Der Handarbeiter Johann Carl Fischer aus Halle wird des Bettelns und, durch zahlreiche Zeugen überführt, der thätlichen Widerseßlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit, oder wörtlichen Beleidigungen derselben, so wie des Strafexcesses schuldig erachtet und zu neunmonatlicher Zuchthausstrafe und demnachstiger Unterbringung in eine Correctionsanstalt verurtheilt.

6) Gegen den Handarbeiter Johann Heinrich Friedrich Schmidt aus Neutsch wird wegen wiederholten Bettelns und Landstreicherei eine dreimonatliche Strafarbeit und demnachstige Unterbringung in eine Correctionsanstalt verhängt.

## Landwirthschaftliches.

Als im vorigen Jahre das landwirthschaftliche Directorium in Berlin Oeconomen öffentlich aufforderte, die neue Nordamerikanische Delssaat (genannt Bibiz) anzubauen, indem dasselbe das Pfund Samen mit 15 Sgr. jedem Reflectirenden zugleich anbot, konnte es der Unterzeichnete bei der Menge angegebener Vorzüge nicht unterlassen, einen Versuch zu machen. Ich ließ sofort 3 1/2 Pfd. von Berlin kommen und säete den Samen am 30. August v. J. in Kleeftoppel, welche ich in der zweiten Pflugsart leicht mit Düngererde befahren hatte. Der Acker, welchen ich hierzu gewählt, besteht aus theils schwerem und leichtem Ton- und Sandboden mit lehmigen Grunden, hoch und tief gelegen. Im Verlaufe dieser Zeit habe ich diesen Bibiz genau beobachtet und gefunden, daß alles das, soweit es bis jetzt möglich ist, was von den Vorzügen seitens des Directoriums gesagt, ganz der Wahrheit gemäß ist. Letzteres sagt nämlich: Man säe den Bibiz erst ganz Ende August. Erdflöhe, sowie Frost sind dem Bibiz nicht nachtheilig. Gerndet wird derselbe noch früher als gewöhnlich hier zu Lande der Rübsamen, und gewährt derselbe ganz so viel, wo möglich noch mehr Ausbeute an Del, als der Raps. Der Gegenstand ist für die Landwirthschaft zu wichtig, als daß nicht jeder rationale Landwirth seine Aufmerksamkeit darauf richten sollte, weshalb ich Alle, welche sich dafür interessieren, den Bibiz auf dem Stiele genau besehen zu wollen, einlade, mich zu besuchen. Den Ertrag selbst werde ich später durch diese Blätter bekannt machen.

Halle, im Juni 1850.

G. Heine.



## Bekanntmachungen.

Ein in hiesiger Stadt gut gelegenes, neu ausgebautes, bequem eingerichtetes Haus von 3 Etagen, mit Seitengebäude, Hofraum, Einfahrt, Stallung und einem freundlichen Garten, steht aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres kl. Steinstraße Nr. 216, 1 Treppe hoch. Unterhändler werden verboten.

Am nächsten Sonnabend, den 29. d. Mts., soll die diesjährige Nutzung von den Obst-Pflanzungen des Rittergutes Friedeburg zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden. Pachtlustige werden ersucht, sich an dem genannten Tage Morgens 10 Uhr auf dem Gute selbst einzufinden.

### Nicht zu übersehen!

Donnerstag d. 27. d. Mts. früh 9 Uhr soll in der Schmiede auf dem kl. Berlin in Nr. 414 sämmtlich fast noch neues Schmiedewerkzeug aus freier Hand ver-auctionirt werden.

Große Ulrichsstraße Nr. 24 ist die Wohnung, welche der Böttchermeister Herr Bloßfeld seit 12 Jahren inne hat, zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres ist daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

In der Rob. Schöne'schen Buchh. in Eisenberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Halle in der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer) und in Merseburg bei Garcke vorrätig zu haben:

**Montag, J. B.,** Leichtfaßlicher Unterricht zur Selbsterlernung der Ste-nographie und Cryptographie, oder die Schnell- und Geheimschrift nach dem neuesten und einfachsten System. Nebst einem Anhang. 8. br. 9 Ngr.

— Die Schreibstunde, oder neueste, einfachste und erprobteste Methode, um in der kürzesten Zeit eine deutliche und wohlgefällige Handschrift sowohl zu lehren, als auch selbst zu erlernen u. Nebst 1 lithographirten Vorlegetafel. 8. br. 5 Ngr.

**Große süße Mess. Apfelsinen,** à St. 3  $\frac{1}{2}$ , **Kräuter-Anchovis,** à 11  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , erhielt **Volke.**

Gutes astreines schwarzes Ebenholz verkauft ganz billig

**Wilhelm Ernst,**  
Schleismüller.

Bei **C. Merseburger** in Leipzig erschien so eben und ist in Halle in **G. C. Knapps Sort.-Buchh.** (Schroedel & Simon) und in Cönnern bei **A. Löffler** zu haben:

**Lehrbuch des Rechenunterrichtes in Volksschulen.** Verfaßt mit gleichmäßiger Berücksichtigung des Kopf- und Zifferrechnens von **C. Hentschel, Seminarlehrer in Weisensfeld.** Erster Theil. Die Grundrechnungsarten nebst der Regel de tri in ganzen Zahlen. Dritte Auflage. gr. 8. brosch. 16  $\frac{1}{2}$ .

Antwortbüchlein zu **C. Hentschel's** Ausgaben zum Zifferrechnen. Erstes Heft. Erste und zweite Abtheilung. 8. steif brosch. 4  $\frac{1}{2}$ .

Die weite Verbreitung, welche die Hentschel'schen Rechenbücher in Volksschulen, wie in Seminaren und anderen Lehranstalten trotz der zahlreichen Schriften gleicher Tendenz gefunden haben, liefert den Beweis, daß der Verfasser nicht bloß in Bezug auf das Grundprinzip seiner Methode: „Denkend rechnen und rechnend denken zu lehren“, sondern auch in Betreff der Durchführung desselben die Zustimmung eines namhaften Theiles der deutschen Lehrerschaft genießt. Ihm diese Anerkennung zu erhalten, dazu wird die dritte, revidirte und vermehrte Auflage von Theil 1 des „Lehrbuches“ das Ihre unzweifelhaft beitragen.

Die neue Auflage des Antwortbüchleins zu Heft I. der Aufgaben für's Zifferrechnen ist ebenfalls genau durchgesehen und nach Erfordern berichtigt worden.

**Liederhain, Auswahl volksmäßiger deutscher Lieder für Jung und Alt, zunächst für Knaben- und Mädchenschulen.** Herausgegeben von **Ernst Hentschel.** Erstes Heft. Preis 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Die Auswahl der hier gegebenen 40 zwei- und dreistimmigen Lieder ist mit strenger Berücksichtigung der Grundsätze über das Volks-Gesangwesen getroffen, welche der Herausgeber in Diesterweg's „Begleiter“, Starke's „päd. Jahresberichte“, der „Euterpe“ und anderwärts als die seinigen dargelegt hat. Wenn daher der „Liederhain“ nicht nur das entschieden Wertlose, sondern auch alles Mittelmäßige völlig ausschließt, von dem Guten aber nur das Beste, nach Wort und Ton Erprobte und Bewährte liefert, um nach dieser Seite hin den wahren Bedürfnissen des Volkes vollständig Rechnung zu tragen, so bedarf es keines Weiteren, um ihn der Aufmerksamkeit der Lehrer angelegentlich zu empfehlen. Auf eine vorzügliche äußere Ausstattung hat die Verlagshandlung allen Bedacht genommen, der Preis jedoch wurde so niedrig gestellt, daß auch den ärmsten Schülern die Anschaffung des Büchleins ermöglicht ist.

**Delikate sehr fette und weiße neue Madjes-Heringe,** à St. 1, 1  $\frac{1}{2}$  u. 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , empfing heute in frischer Zufendung **Volke.**

Neue Heringe, ausgezeichnet fett, empfiehlt billigt **J. F. W. Mollé.**

Alten Nordhäuser Kornbranntwein empfiehlt billigt **J. F. W. Mollé,** Geißstraße Nr. 1292.

So eben erschien und ist bei **Pfeffer Schwetschke'sche Sort.-Buchh.** zu haben:

**Schulz-Schulkenstein, Die Verjüngung des menschlichen Lebens.** Zweite sehr vermehrte Auflage. 1. Lief. Preis 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Die zweite Lieferung (Schluß) soll im August erscheinen.

**Maille.**

**Mittwoch den 26. d. M. Abends 6 Uhr Concert.** Stadtmusikchor.

**Bad Wittekind.**  
Heute, Dienstag, **Concert.**

Dienstag den 25. Juni **Militair-Concert im Paradiesgarten.** Anfang Abends 7 Uhr.

Das Musikchor Königl. 19. Inf.-Regim.

Mittwoch den 26. Juni **Militair-Concert in Funke's Garten.** Anfang Abends 6 Uhr.

Das Musikchor Königl. 19. Inf.-Regim.

**Mittwoch den 26. d. M.**

**Rosensfest**  
und

**Extra-Concert**  
im Fürstenthal.